

die Ergebnisse meines Aufsatzes über die *Vita Sigolennae* (N. A. XXXV, 219—231), indem er deren Glaubwürdigkeit und Wert trotz aller Bedenken etwas höher einschätzen will, als es mir bei dem Charakter der Quelle möglich erscheint.

W. L.

29. In der *Revue Bénédictine* XXIX (1912), 262 ff. sucht G. Morin zu erweisen, dass Pirmins erster Bischofssitz 'Meltis Castellum' das heutige Melsbroeck bei Brüssel sei, ohne einen wirklich überzeugenden Nachweis dafür erbringen zu können.

M. H.

30. Im Historischen Jahrbuch der Görres-Gesellschaft XXXIV, S. 40—64 kommt S. Hellmann auf die *Annales Fuldenses* zurück ('Einhard, Rudolf, Meginhard. Ein Beitrag zur Frage der Annales Fuldenses'). Er setzt sich zunächst mit der Kritik M. Janssens (ebenda XXXIII, S. 101—103) auseinander und sucht durch neue Beobachtungen seine These von der einheitlichen Abfassung des Werkes zu stützen, nicht nur Einhard, sondern namentlich durch Stilvergleichung mit anderen Werken Rudolfs und Meginhards diese als Verfasser auszuschliessen. Doch kann seine Beweisführung auch jetzt noch nicht als schlüssig anerkannt werden, wie auch E. E. Stengel im Archiv für Urkundenforschung V, S. 151 f. bemerkt hat.

A. H.

31. In der Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins N. F. XXVIII, 185 ff. bemerkt S. Hellmann wohl mit Recht, dass die sog. *Ann. Weingartenses* (SS. I, 65 ff.) in Konstanz entstanden sind, wie ja schon P. Lehmann dargetan hat, dass ein Teil der Weingartener Hss., die jetzt in Stuttgart und anderen Bibliotheken aufbewahrt werden, aus Konstanz stammt.

H. Br.

32. Landolfi Sagacis *Historia Romana* a cura di Amedeo Crivellucci (Fonti per la storia d'Italia Bd. 49. 50, Roma 1912) ist eine erwünschte Neuauflage des Schriftstellers aus dem cod. Vat. Pal. 909. Die Ausgabe Droysens in den AA. II mit ihrer Trennung des Textes von Eutrop, Paulus und Landolf ist doch etwas unbequem zu benutzen und dazu für Landolf nicht vollständig. Crivellucci entscheidet sich in der Einleitung dafür (mit Droysen und anderen), dass die Vatikanische Hs. die Originalhs. des Autors sei, nicht sein Autograph, sondern durch einen Schreiber, grösstenteils wohl nach Diktat, gefertigt. Die Hs. hat viele Korrekturen, Rasuren u. s. w. von zwei Urhebern, V¹, dem Schreiber selbst, und